

Standards für Bachelor-Abschlussarbeiten

1. Grundlegendes zur Themenfindung: Der Prozess vom Thema über die Fragestellung zum Titel

- Zunächst ist es notwendig, eine Fragestellung zu entwickeln und zu begründen, warum die Frage so gestellt wird. Dazu ist es nützlich, eine offene Frage zu formulieren (erkenntnisleitendes Interesse). Folgende Überlegung zur Themenstellung kann hilfreich sein: Was will ich wissen, und was hat mit dem Thema nichts oder nur wenig zutun?
- Um die Fragestellung zu präzisieren, kann man in Zeitschriftenartikeln, Büchern, deren Bibliographien und durch Gespräche mit Fachvertreter/-innen bzw. Dozent/-innen wichtige Anregungen bekommen.
- Zielgruppenbezogene, zeitliche, institutionelle, regionale, historische oder systematische Eingrenzungen der Fragestellung sind erforderlich.
- Das Thema der Bachelorarbeit braucht einen klaren Bezug zur Profession bzw. Disziplin.
- Je genauer die Fragestellung ist, desto gezielter und schneller kann die relevante Literatur gefunden werden, umso einfacher ist dann auch die Gliederung.
- Zur Literatursuche und um sich einen Literaturüberblick zu verschaffen, eignen sich besonders Handbücher, Fachlexika, Standardwerke, Examensarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften neueren Datums.
- Wichtig ist der Hinweis und die Begründung, mit welcher Methode die Frage beantwortet werden soll: z.B. quantitative oder qualitative empirische Verfahren (z.B. Interview, Befragung, Fallanalyse, Beobachtung) und hermeneutische Verfahren (z.B. Textinterpretation, Dokumentenanalyse).

Aus den Vorüberlegungen und der zentralen Fragestellung wird der Titel der Arbeit formuliert.

Thema: Pflegeberatung

Fragestellung: Welche Kompetenzen werden in der stationären Pflegeberatung benötigt?

Titel: Kompetenzprofile für eine professionelle stationäre Pflegeberatung. Eine Evaluation von Curricula für Ausbildungen in Pflegeberufen

Thema: Pflege-theorien

Fragestellung: Wie unterscheiden sich bedürfnisorientierte von interaktionistischen Pflege-theorien im Kontext der ambulanten Pflegepraxis?

Titel: Bedürfnisorientierte und interaktionistische Pflege-theorien im Vergleich - Reichweite und Grenzen im Kontext der ambulanten Pflege

Thema: Personenorientierte Pflegesysteme

Fragestellung: Wie kann Primary Nursing in einem Altenheim eingeführt werden?

Titel: Implementierung von Primary Nursing im Altenheim als Managementaufgabe – Konzepte und Strategien zur Veränderung von Arbeitsabläufen.

2. Bestandteile der gesamten Arbeit

Folgende Bestandteile der Arbeit sind in dieser Reihenfolge aufzubereiten:

- Titelblatt
- Zusammenfassung/ Summary
- Inhaltsverzeichnis/ Gliederung
- Gegebenfalls Abkürzungs-/Abbildungsverzeichnis
- Textteil
- Literaturverzeichnis
- Anhang (gegebenenfalls)
- Ehrenwörtliche Erklärung

Umfang der Bachelorarbeit

Ca. 40-60 Textseiten 1,5 zeilig, linker Rand 3 cm, rechter Rand 2 cm, Schriftgrad 12 pt
Abzugeben sind zwei gebundene Exemplare und eine digitale Version (CD-ROM)

3. Summary/ Zusammenfassung

Ein Summary ist eine Zusammenfassung der gesamten Arbeit. Es soll einen Überblick über die zentralen Inhalte, den Aufbau und das Ziel der Bachelorarbeit geben. Das Summary soll etwa eine Seite lang sein. Die Ergebnisse sind knapp und präzise zu formulieren.

Inhalte der Zusammenfassung:

- kurzer Themenaufsatz: Um was geht es in der Bachelorarbeit?
- zentrale Frage(n): Was ist das Ziel der Bachelorarbeit?
- kurze Informationen zum Aufbau der Bachelorarbeit
- knapper Überblick über die einzelnen Kapitel: Was wird in den einzelnen Kapiteln dargestellt/ diskutiert?
- zentrale Ergebnisse/Schlussfolgerungen/Konsequenzen

4. Vorwort

Wenn gewünscht, kann vor den eigentlichen Textteil ein Vorwort gestellt werden. Ein Vorwort enthält Danksagungen o. ä. Es hat in der Gliederung keine Nummer.

5. Inhaltsverzeichnis/ Gliederung

- Standard ist eine Dezimalgliederung. Zu empfehlen ist eine Untergliederung mit höchstens drei Ebenen (z.B. 1.2.1). Dabei kommt nach der letzten Ziffer kein Punkt.
- Gliederungslogik beachten: Wenn es ein Unterkapitel 1.1 gibt, muss auch mindestens ein Unterkapitel 1.2 folgen.
- Rechts auf dem Gliederungsblatt stehen die Seitenzahlen.
- Werden Arbeiten von zwei Studierenden gemeinsam geschrieben, muss in der Gliederung klar erkennbar sein, welches Kapitel vom wem bearbeitet wurde.

6. Einleitungskapitel

Folgende Punkte sollten im Einleitungskapitel thematisiert werden:

- Warum ist die Fragestellung wichtig?
- Welche gesellschaftliche Relevanz hat sie?
- Welche Relevanz hat sie für die Profession bzw. Disziplin?
- Wie bin ich auf das Thema gekommen?
- Wie ist das Thema eingegrenzt?
- Wie wird methodisch vorgegangen?
- Wie habe ich mir den Aufbau der Arbeit im Sinne meines erkenntnisleitenden Interesses und des Themas gedacht?

7. Weiterer Aufbau des Textes/ Hauptbestandteile

Folgender Aufbau des Haupttextes ist empfehlenswert:

- Definition und Einordnung von themenbezogenen Fachbegriffen
- Diskursive Aufarbeitung wissenschaftlicher Theorien, von Datenmaterial, Befunden und Forschungsergebnissen aus der aktuellen Literatur in Bezug auf die Fragestellung
- Darlegung und Begründung des gewählten methodischen Ansatzes für die Beantwortung der Fragestellung
- Gegebenenfalls Darstellung eigener empirischer Erhebungen und Befunde/Ergebnisse
- Darstellung von Antworten auf die gestellte Frage
- Diskussion der neu gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse aufgrund der Literatursichtung und möglicher eigener Recherchen und empirischer Studien
- Kritische Reflexion der Ergebnisse



- Gegebenenfalls Entwicklung möglicher neuer Lösungsansätze
- Diskussion der Umsetzbarkeit der neuen Erkenntnisse in praktisches Handeln in Pflege / im Pflegemanagement / in der Pflegepädagogik

8. Hinweise zur formalen Gestaltung (in alphabetischer Reihenfolge) Abbildungen und Tabellen

- In Tabellen werden mit Zahlenangaben versehene Untersuchungsergebnisse aufgelistet. Alle übrigen Darstellungsformen (Bilder, Diagramme, Skizzen etc.) sind Abbildungen.
- Tabellen und Abbildungen werden in der Arbeit je für sich fortlaufend nummeriert. Bei sehr vielen Tabellen und Abbildungen in einer Arbeit empfiehlt sich eine fortlaufende Nummerierung pro Kapitel (z.B. Tabelle 2.1, Abbildung 2.1).
- Tabellen bekommen eine Überschrift, Abbildungen eine Unterschrift. Diese soll die Tabelle bzw. die Abbildung treffend charakterisieren.
- Werden Tabellen/Abbildungen aus anderen Quellen übernommen, so ist diese Quelle in der Über-/Unterschrift zu nennen. Beispiel: Abbildung 1: Therapieangebote in einer universitären Suchtklinik (entnommen aus Feuerlein 2006: 112).

Absätze

- Neben der Untergliederung in Kapitel empfehlen sich zur weiteren Untergliederung eingezogene Überschriften in Fettdruck. Beispiel: Präventive Ansätze...
- Strukturieren Sie Ihren Text inhaltlich durch Absätze, jedoch nicht nach jedem einzelnen Satz.
- Fügen Sie zwischen die Absätze jeweils eine Leerzeile ein oder rücken Sie den nächsten Absatz durch einen Tabulator ein.
- Verwenden Sie die Funktion Silbentrennung ihres Textverarbeitungsprogrammes, insbesondere wenn Sie den Text im Blocksatz formatieren.

Fußnoten

- Fußnoten dienen in einer wissenschaftlichen Arbeit dem Zweck, weiterführende Anmerkungen oder Quellenangaben aus dem Fließtext auszulagern.
- Anmerkungen führen vom eigentlichen Haupttext und damit vom roten Faden der Argumentation weg, sind möglicherweise dennoch so wichtig, dass manche Autor/-innen nicht auf sie verzichten wollen. Entscheidend ist, dass die Argumentationslinie der schriftlichen Arbeit auch ohne diese Ergänzungen erhalten bleibt.
- Insgesamt sollte der Fußnotenapparat knapp gehalten werden. Er kann originalsprachigen Text oder Übersetzungen, Kurzportraits zu erwähnten Personen oder Institutionen, ergänzendes Zahlenmaterial oder Anmerkungen enthalten.
- Fußnoten sind mit arabischen Ziffern über alle Seiten hinweg fortlaufend zu nummerieren. Grundsätzlich dürfen sie nur am Ende einer Seite positioniert werden. Sie sind vom vorangehenden Text durch mindestens eine Leerzeile und dem Fußnoten-Strich abzugrenzen.
- Grundsätzlich gilt: Alles Wichtige gehört in den Text.

Geschlechterdifferenzierende Sprache

Die Entscheidung für eine Form von geschlechterdifferenzierender Sprache ist an einem geeigneten Ort (z.B. Vorwort, Einleitungskapitel) darzustellen.

Indirekte Zitierweise im Text

- Die indirekte Zitierweise in einem fortlaufenden Text wird in der Literatur unterschiedlich gehandhabt und es gibt dafür verschiedene Empfehlungen. Wichtig ist, nach einem einheitlichen Schema vorzugehen.
- Im fortlaufenden Text sind immer der Familienname eines Autors und dahinter die Jahreszahl der Veröffentlichung zu nennen. Wird auf ein Buch als Gesamtwerk Bezug genommen, sind keine Seitenzahlen anzugeben, z.B.: Wie Befragungen ergaben ... (Mühlen 2004; Thiersch 2003). Wird auf spezielle Passagen in einem Buch verwiesen, müssen Seitenzahlen angeführt werden, z.B.: Wie Lüssi (1995: 30-50) herausfand oder: Nach Ergebnissen von Huber/Meier (2005: 15ff)
- Sind mehrere Personen Autoren einer Veröffentlichung, werden alle beim ersten Zitieren genannt: Becker/Maier/Huber/Jakob (2006) fanden heraus Bei erneuter Zitierung wird dann

abgekürzt: Becker u.a. (2006) behaupten weiterhin Bei vier und mehr Autor/-innen wird nur die erste genannt, z.B. Sander u.a. 2005.

- Hat ein Autor im gleichen Jahr z.B. zwei Texte veröffentlicht, so zitiert man den ersten mit a, den anderen mit b: Huber 2004a, 2004b ...
- Die Angabe von Quellen im fortlaufenden Text über Fußnoten ist nicht zu empfehlen.

Quellen aus dem Internet

- Literaturquellen aus dem Internet sind nur dann zitierfähig, wenn sie einen Autor haben oder von einer Institution herausgegeben werden. Sie sollen möglichst in einem wissenschaftlichen Kontext produziert worden sein.
- Der Entstehungszusammenhang der verwendeten Quelle muss transparent sein. Zu nennen sind die vollständige Internetadresse und der Zeitpunkt des Abrufs.
- Mit diesen Quellen wird im Text genauso verfahren wie mit den anderen Quellen.

Quellen aus zweiter Hand

- Oft finden sich in einer Literaturquelle weitere Literaturverweise, die man für die eigene Arbeit gerne verwenden möchte. Dann kann man angeben, dass diese Quelle aus zweiter Hand aus dem anderen Buch zitiert wird.
- Die Quelle aus zweiter Hand muss auch vollständig im Literaturverzeichnis zitiert werden.
- Derartige Sekundärzitate sind nur in Ausnahmefällen zu verwenden. Beispiel: „Die Gegenüberstellung von ...“ (König 1955 zitiert in Kaiser 2006: 25)

Überschriften

Bei Überschriften genügt Fettdruck, eine zusätzliche Unterstreichung ist überflüssig.

Wörtliche Zitate

- Wörtliche Zitate dienen als Beleg für die spezielle Sichtweise einer Autorin, die daran diskutiert wird, und/oder sie unterstreichen das bisher Gesagte.
- Bei wörtlichen Zitaten muss neben Autor und Jahreszahl auch die Seitenangabe genannt werden.
- Wörtliche Zitate werden nur durch Anführungsstriche gekennzeichnet. Beispiel: „Wir haben bei unseren Befragungen herausgefunden ...“ (Müller 2002: 122).
- Wörtliche Zitate sollten nicht zu lange sein (maximal eine viertel Seite), längere Textstellen eher mit eigenen Worten umschreiben („paraphrasieren“).

9. Literaturverzeichnis

Alle im Text der Bachelorarbeit genannten Autoren und Quellen müssen im Literaturverzeichnis wieder auftauchen. Es gelten die Prinzipien der Wiederauffindbarkeit und Nachprüfbarkeit. Stets sind anzugeben:

- Name(n) des Autors bzw. der Autoren,
- Vorname(n) abgekürzt oder auch ausgeschrieben (auf Einheitlichkeit achten),
- Erscheinungsjahr der aktuell verwendeten Veröffentlichung (deshalb ist die Angabe der Auflage nicht unbedingt erforderlich),
- Titel des Buches bzw. Aufsatzes,
- der Erscheinungsort, wobei der erste Verlagsort genügt,
- der Verlag.
- Hinzukommen dann möglicherweise noch: Angabe des Herausgebers, Nennung eines Zeitschriftentitels, Seitenangaben. Die hauptsächlich vorkommenden Fälle sind:
 - Kitwood, Tom (2000): Demenz. Der personenzentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten alten Menschen. Bern, Verlag Hans Huber
 - Schaeffer, Doris/ Müller-Mundt, Gabriele (Hg.) (2002): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern, Verlag Hans Huber
 - Hüper, Christa/ Kerkow-Weil, Rosemarie (2007): Schmerz im Migrationskontext. In: Domenig, Dagmar (Hg.): Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. Bern, Verlag Hans Huber: 541-558
 - Uzarewicz, Charlotte/ Uzarewicz, Michael (2001): Transkulturalität und Leiblichkeit in der Pflege. In: Intensiv. Fachzeitschrift für Intensivpflege und Anästhesie, 4: 168-175
- Die erste Zahlenangabe nach der Nennung der Zeitschrift (3 bzw. 4) ist die fortlaufende



Nummer der Zeitschrift im genannten Erscheinungsjahr (2005), die zweite (19-27 bzw. 168-175) bedeutet die Seitenangabe. Bei Zeitschriften ohne Heftnummerierung die Bandnummer angeben.

- Das Literaturverzeichnis wird alphabetisch nach den Nachnamen der Autor/-innen geordnet. Beim Auflisten der Literaturquellen muss auf die einheitliche Reihenfolge der Angaben wie die Interpunktion geachtet werden. Literaturquellen, die im fortlaufenden Text nicht zitiert werden, sollen auch im Literaturverzeichnis nicht genannt werden.

Literatur aus dem Internet

Neben der vollständigen Internetadresse muss auch das Datum des Downloads der Quelle genannt sein.

Bisovsky, Gerhard / Sandra Schaffert (2009): Lehren und Lernen mit dem E-Portfolio. Eine Herausforderung für die Professionalisierung der Erwachsenenbildner/-innen. Internetpublikation: <http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/details.asp?ID=4196>, 17.01.2009

10. Anhang

- In den Anhang gehören verwendete Formulare (z.B. Fragebogen, Interviewleitfaden, Beobachtungsbogen), ergänzendes statistisches Material, ausführlichere Konzeptdarstellungen oder Dokumente von Einrichtungen.
- Der Anhang soll auf das Wesentliche beschränkt werden.
- Die Anhänge sind zu nummerieren: Anhang 1, Anhang 2 usw.

Wortwörtlich transkribierte Interviews können eigens gebunden oder als CD-ROM abgegeben werden.

Möglich ist auch der Hinweis im Textteil, dass sich die Interviews im Besitz der Autorin befinden, nur auszugsweise wiedergegeben werden und gegebenenfalls beim Autor eingesehen werden können.

München, 17.01.2009